

DRESDENER VOLKSBÜHNE E. V.

2. SINFONIE KONZERT

am Mittwoch, dem 30. November 1932,
abends 8 Uhr, im großen Saale des
„Gewerbehauses“, Ostraallee 13

VORTRAGSFOLGE

1. **Joh. Seb. Bach:** C-Dur-Suite für zwei
Oboen, Fagott, Streicher und Cembalo
Ouvertüre — Courante — Gavotte — Forlane —
Menuett — Bourrée — Passetied
Am Cembalo: Lotte Erben-Groll

2. **Jos. Haydn:** Konzertarie „Amors Pfeil“
(Erstaufführung)
Margot Hinnenberg-Lefèbre

3. **W. A. Mozart:** Sinfonie D-Dur (ohne
Menuett), Köch. Verz. 504
Allegro — Andante — Finale — Presto
PAUSE

4. **Gustav Mahler:**
Vier Lieder mit Orchesterbegleitung
1. Liebst du um Schönheit . . . 2. Ich atmet' einen
linden Duft. 3. Rheinlegendchen. 4. Wer hat dies
Liedlein erdacht?
Margot Hinnenberg-Lefèbre

5. **Paul Hindemith:** Konzertmusik für
Streichorchester und Blechbläser
Erster Teil: Mäßig schnell, mit Kraft
Sehr breit, aber stets fließend
Zweiter Teil: Lebhaft, langsam
Im ersten Zeitmaß (lebhaft)

Cembalo: Maendler-Schramm-München. Im Besitz v. Frau Erben-Groll

Orchester:
Dresdner
Philharmonie

Leitung:
General-
musikdirektor
Werner Ladwig

Solist:
Margot Hinnen-
berg-Lefèbre,
Berlin (Sopran)

Am Cembalo:
Lotte Erben-
Groll

Voranzeigen umstehend

Die nächsten Sinfonie-Konzerte:

3. Konzert: Mittwoch, den 28. Dezember 1932

Leitung: Generalmusikdirektor **Fritz Busch**

Solisten: Konzertmeister **Hans Rokohl**, Violine
Kammervirtuos **Rich. Rokohl**, Bratsche

Programm: 1. **A. Luaili**: Suite adriatica
2. **Mozart**: Sinfonie concertante
3. **Strawinsky**: Petruschka-Suite
4. **Dvorák**: Ouvertüre „In der Natur“

Aufgerufene Nummern im Wochenspielplan der Tageszeitungen, sowie im Anzeigenteil

4. Konzert: Mittwoch, den 25. Januar 1933

Leitung: Generalmusikdirektor **Werner Ladwig**

Solist: Konzertmeister **Karl Krämer**, Schwerin
(Violine)

Mitwirkung: **Der Kreuzchor**

Chorleitung: Kirchenmusikdirektor **R. Mauersberger**

Programm: 1. **Mendelssohn**: Ouvertüre „Sommernachtstraum“
2. **Pfitzner**: Violinkonzert (Erstaufführung)
3. **Büttner**: „Heute und ewig“ für Orch.
und Chor
4. **Goldschmidt**: Heiteres Praeludium (Uraufführung)

Aufgerufene Nummern im Wochenspielplan der Tageszeitungen, sowie im Anzeigenteil

Freier Konzert-Kartenverkauf für nicht aufgerufene Mitglieder zu M. 1.40 nur an der Abendkasse. Karten für Nichtmitglieder zu M. 2.80 bei F. Ries (Seestraße 21) und an der Abendkasse. Stehplätze zu M. —.70 für Mitglieder und Nichtmitglieder nur an der Abendkasse

Erläuterungen und Liedertexte:

Johann Sebastian Bach: C-Dur-Suite

Johann Sebastian Bach (1685—1750) galt seinen Zeitgenossen nur groß als Orgelvirtuos und Kirchenkomponist. Wir wissen ihn heute natürlich auch in vielen anderen Beziehungen zu schätzen. Bach, den weltlichen Tonsetzer, den Kammer- und Orchesterkomponisten, können wir heute an dem Beispiel der Suite (Folge von Tänzen) beobachten. Bach war, ehe er Thomaskantor in Leipzig wurde, jahrelang Violinist und Leiter der Musik am Hofe zu Cöthen, und er hatte manches weltliche Tonstück für diesen Kreis zu schaffen. Auch später in Leipzig, als er den Telemann'schen Musikverein (ein Vorläufer der jetzigen Gewandhauskonzerte) dirigierte, erging es ihm so. Der Instrumentalkörper der vier Suiten, die Bach uns schenkte, ist immer mit Bedacht aus charakteristischen Blasinstrumenten (hier aus der Schalmeienfamilie: Oboen und Fagott) und Streichern zusammengesetzt. Die heute zu hörenden Tänze waren schon zu Bachs Zeiten zum größten Teil außer Tanzgebrauch. Zur Einstimmung dient die kleine dreiteilige Ouvertüre in französischer Art: Langsam — schnell — langsam.

W. A. Mozart: Sinfonie D-Dur (ohne Menuett)

Mozarts (1756—91) Bedeutung liegt sowohl auf dem Gebiete der Oper als auch dem der reinen Instrumentalmusik. Immer aber verschmilzt er italienische Melodiefreudigkeit mit deutscher Empfindungstiefe. Er ist der Schöpfer der echten Kantilene, das ist der stets bezaubernden, edel volkstümlichen, weichen, innigen Gesangslinie.

1788 entstanden die drei berühmtesten und letzten Sinfonien Mozarts: Es-Dur, G-Moll, C-Dur. 1786 die viertletzte, heute gespielte in D-Dur Nr. 38. Der Komponist befand sich, als er das Werk für die Wiener Winterkonzerte schrieb, nicht in der besten Gemütsverfassung. Ein harmlos fröhlicher, tändelnder Tanzsatz (Menuett) wäre ihm in dem Seelenbild, das diese Sinfonie gibt, unpassend erschienen. Ein sich zur Ueberwindung zwingender Humor paßte ihm schon besser. In dem schnellbewegten Schlußsatz (Finale-Presto) will er sich zur Fröhlichkeit aufraffen. Ganz gelingt es nicht. Nachdenklichkeit, Resignation wollen ihn hemmen. Es gibt alles in allem etwa nur eine Art Glück in der Beschränkung. Ursprünglicher, echter im Ausdruck sind Mozart die beiden ersten Sätze gelungen: Adagio-Allegro (langsam-schnell) und Andante (gehend). Der vorwiegend dunkle, düstere Charakter — gelegentliche freundlichere Stimmungen bekommen keinen Einfluß auf die Haltung des Ganzen — war ihm zur Zeit gerade der natürlichere Ausfluß seiner Seele. Der Ideenzusammenhang zwischen den einzelnen Sätzen, wie er den letzten Mozart-Werken eigen ist, ist hier besonders auffällig.

Paul Hindemith: Konzertmusik

Paul Hindemith, geb. 1895 in Hanau, Schüler von Arnold Mendelssohn und Bernhard Sekles, war von den jüngeren Tonsetzern der im Jahrzehnt 1920—30 meistgespielte. Er vertritt die Richtung der „Neuen Musik“, die sich in Abwehr zur Gefühlsromantik der Jahrhundertwende befindet. Ein Hauptzug seiner Arbeiten ist die parodistisch-negierende, ironisierende Haltung. Von persönlicher Eigenart ist seine Rhythmik. Der Rhythmus, das Motorische, das rein Bewegungsmäßige der Musik ist bei den „Neuen“ (die allerdings gerade jetzt schon wieder den Gefühlsromantikern weichen) absichtlich über das Klangliche (Harmonik und Melodik) gestellt. Auch in der heute gespielten Konzertmusik aus dem Jahre 1930 kann man die rhythmische Lebendigkeit Hindemiths studieren. Die Orchesterbesetzung verzichtet auf die Holzbläserfarbe und die Schlagzeuge. Dr. Kreiser.

Joseph Haydn: Konzertarie „Amors Pfeil“, herausgegeben und bearbeitet von Dr. Karl Geiringer; deutscher Text von Irene Geiringer

Wie kann Amor der Schuß so gelingen,
Da die Binde sein Auge verhüllt?
Wie kann er sich ins Weite schwingen,
Wenn er stets doch das Herz mir erfüllt?

Nur aus lauter Langerweil
Schießt der Knabe ab den Pfeil,

Trifft mich tief ins Herz hinein
Und lachet dann noch meiner Pein.

Eine Biene möcht die Liebe ich nennen,
Süß ist ihr Honig, doch wehe, wenn sie sticht.
Ach, sie stach mich, ich fühle das Brennen!
Doch ihr Honig genügt mir noch nicht.


Liedertexte:

Liebst du um Schönheit . . .

Liebst du um Schönheit, o nicht mich liebe!
Liebe die Sonne, sie trägt ein gold'nes Haar!
Liebst du um Jugend, o nicht mich liebe!
Liebe den Frühling, der jung ist jedes Jahr!
Liebst du um Schätze, o nicht mich liebe!
Liebe die Meerfrau, sie hat viel Perlen klar!
Liebst du um Liebe, o ja, mich liebe!
Liebe mich immer, dich lieb ich immer, immerdar!

Ich atmet' einen linden Duft

Ich atmet' einen linden Duft,
Im Zimmer stand
Ein Zweig der Linde,
Ein Angebinde
Von lieber Hand.
Wie lieblich war der Lindenduft.

(Fr. Schöner) 
Wie lieblich ist der Lindenduft,
Das Lindenreis
Brachst du gelinde!
Ich atme leis'
Im Duft der Linde
Der Liebe linden Duft.

Aus „Des Knaben Wunderhorn“: Rheinlegendchen

Bald gras' ich am Neckar, bald gras' ich am Rhein,
Bald hab' ich ein Schätzle, bald bin ich allein!
Was hilft mir das Grasen, wenn d' Sichel nicht schneid't,
Was hilft mir ein Schätzle, wenn's bei mir nicht bleibt!

So soll ich denn grasen am Neckar, am Rhein;
So werf' ich mein goldenes Ringlein hinein!
Es fließet im Neckar und fließet im Rhein,
Soll schwimmen hinunter ins Meer tief hinein!

Und schwimmt es, das Ringlein, so frißt es ein Fisch!
Das Fischlein soll kommen auf's Königs sein Tisch!
Der König tät fragen, wem's Ringlein sollt' sein?
Da tät mein Schatz sagen: „Das Ringlein g'hört mein!“

Mein Schätzlein tät springen bergauf und bergein,
Tät mir wied'rum bringen das Goldringlein fein!
Kannst grasen am Neckar, kannst grasen am Rhein!
Wirf du mir nur immer dein Ringlein hinein!

Aus „Des Knaben Wunderhorn“: Wer hat dies Liedlein erdacht?

Dort oben am Berg, in dem hohen Haus! In dem Haus!
Da gucket ein fein's lieb's Mädle heraus.
Es ist nicht dort daheime! Es ist nicht dort daheime!
Es ist des Wirts sein Töchterlein! Es wohnt auf grüner Heide!
Mein Herzle ist wund! Komm', Schätzle, mach's g'sund!
Dein' schwarzbraune Aeuglein, die hab'n mich verwund't!

Dein rosiger Mund macht Herzen gesund,
Macht Jugend verständig, macht Tote lebendig,
Macht Kranke gesund, macht Kranke gesund, ja gesund.
Wer hat denn das schön schöne Liedlein erdacht?
Es haben's drei Gäns' übers Wasser gebracht,
Zwei graue und eine weiße! Zwei graue und eine weiße!
Und wer das Liedlein nicht singen kann,
Dem wollen sie es pfeifen! Ja!
